

- SCHWICKERATH, M.: Die nacheiszeitliche Waldgeschichte des Hohen Venns und ihre Beziehungen zur heutigen Vennvegetation. — Abh. Preuß. Geol. Landesanstalt Berlin. N. F. 184. (1937).
- STEUSLOFF, U.: Die Entwicklung der Bäche im Emscher-Raume. — Geologie der Meere und Binnengewässer. 5. (1941).
- STEUSLOFF, U.: Beiträge zur Molluskenfauna des Niederrhein-Gebietes. III. Clausilien auf den unteren Terrassen des Niederrheines. — Decheniana. Hahne-Festband. (Noch nicht erschienen.)
- TÜXEN, R.: Die Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands. — Mitteilungen d. floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft in Niedersachsen. Heft 3. 1937.
-

Zur Molluskenfauna des Hönnetales (Sauerland).

Von Th. Pitz, Arnsberg (Westfalen).

Im Hönnetal traf ich im Herbst 1940 und 1941 auf einige Schnecken, über die hier kurz berichtet werden soll. Ältere Angaben aus dem Gebiet stammen von H. MÜLLER, veröffentlicht durch FARWICK 1875 (*Isognomostoma personatum* LAM.: Hönnetal bei Klusenstein) und von LÖNS 1892 und 1894 (*Arianta*, *Ena montana*). BÜTTNER veröffentlichte 1932 Aufsammlungen von dort und STEUSLOFF gab 1939 das Vorkommen frischer Schalen von *Pyramidula* aus Schwemmlehm einer kleinen Höhle bekannt.

Fast senkrecht fallen die Kalkfelsen des Hönnetals zum Flußbett ab, wohl vierzig Meter tief, und beinahe übergangslos beginnt an der oberen Talkante die fast ebene Verwitterungsfläche des Massenkalkes. Hier, auf der Hochfläche ist von Kalk und Felsen nichts zu sehen; eine mächtige Lehmschicht, mit fruchtbaren Feldern bedeckt, liegt über dem Ganzen. Buschige Bergkuppen und Triften treten im Gebiet fast ganz zurück. Da die Wohnstätten der Mollusken also auf die Talhänge beschränkt sind, zeigen sie gegen die Nachbargebiete eine gewisse Isolierung, obwohl das Hönnetal in dem großen Massenkalkzuge liegt, der vom Niederrhein bei Düsseldorf (Neandertal) über Elberfeld, Hagen, Letmathe (Lennetal) und Iserlohn zum Hönnetal sich erstreckt. Auch nicht weit im Süden (Attendorn) und Osten (Warstein und Brilon) tritt der gleiche Kalk auf. Zum Vergleich besuchte ich wenigstens flüchtig einige dieser Nachbargebiete (Lennetal bei Hohenlimburg, Bilsteinhöhle bei Warstein, Almequelle bei Brilon und ein warmes Trockental im Kreidekalk, die Pöppelsche südlich von Lippstadt).

Vor allem auf zwei Wohnräume richtete sich im Hönnetal wie in den Nachbargebieten meine Aufmerksamkeit: Auf die sonnigen

Felsen und auf die schattigen, meist nordgerichteten Hänge. Die folgenden Angaben gelten für das Hönnetal. Die Höhe über dem Meeresspiegel beträgt ungefähr 200 m.

I. Südfuß der Kalkfelsen mit *Pyramidula* und *Pupilla sterri*.

Dort wo die schroffen Kalkfelsen bis zur Talsohle herabreichen, ist ihr Fuß stellenweise nur von einem schmalen, wenig Schattenspendenden Gebüschstreifen verdeckt. An den Felsen selbst sitzen zerstreute Horste von Blauschwengel und Blaugras. Die Mollusken sind vor allem in einem unteren etwa zwei Meter breiten Streifen in überraschender Fülle zu finden. An den Graswurzeln, an mulmerfüllten Felsspalten und an den freien Felsflächen kriechen überall *Pyramidula*, Vallonien, *Pupilla sterri* (spärlicher unter der häufigeren *muscorum*), *Clausilia parvula* umher. In geringerer Individuenzahl kommen dazu *Caecilioides*, *Vertigo pusilla* und andere. Abgesehen von *Pupilla sterri*, die sich bisher nur am Uhufelsen und auch dort nur in geringer Zahl (12 unter 40 *muscorum*) fand konnte ich diese Felsschnecken — auch *Pyramidula*! — am Fuß vieler freiliegender Kalkfelsen nachweisen und zwar von der nördlichsten kleinen Klippe an der Mündung des Asbecktales bis zu der 4 km weiter südlich am Bahnhof Sanssousi vom Steinbruchbetrieb übriggebliebenen Felskulisse. Überall ist *Pyramidula* reichlich. Vielfach sind auf jedem Quadratdezimeter mehrere Tiere zu beobachten. Ich sammelte nur wenig, brachte aber doch von fünf verschiedenen Stellen zusammen über 200 Schalen mit. Mulm wurde nicht gesiebt, die Stücke wurden einzeln aufgelesen. Nach *Pupilla bigranata* suchte ich vergebens; doch habe ich nur einen geringen Teil der Felsen genauer angesehen.

II. Schattige felsige Hänge mit *Iphigena rolphi* und *Isognomostoma*.

Schattige meist nordgerichtete felsige Hänge, mit lichtem Mischwald überzogen, sind durch das fast regelmäßige Auftreten von *Iphigena rolphi* GRAY, *Isognomostoma personatum* LAM., *Ena montana* DRAP., *Arianta* und anderen verbreiteteren Arten des Laubwaldes gekennzeichnet. An Felsen wurzelnde Linden und Bergahorn führten mich meist gleich an die rechte Stelle. *Iphig. rolphi* kriecht meist einzeln an Wurzeln, an den Felsflächen oder am Boden umher, vier bis fünf Tiere auf einer Fläche von einigen Quadratmetern. *Isognomostoma* hält sich gern zwischen Kräutern (*Mercurialis*, *Impatiens*) im Laub auf. Unter niederen Felsen des Asbecktales

war in einer schattigen, steinigen Mulde gewiß auf jedem Quadratdezimeter ein Tier anzutreffen. Sie lebt gern verborgen und wird leicht übersehen; doch sah ich sie auch in der Spitze hoher Kräuter unmittelbar an der verkehrsreichen Talstraße im Schatten eines Viaduktes (bei km 6,67). Aus der Nähe des Hönnetals wird sie von BÜTTNER noch von zwei waldbedeckten Kalkhöhen angegeben. Über das Vorkommen bei Grewenbrück im Lennegebiet berichtete BROCKMEIER (1887).

Bemerkungen zu einzelnen Arten.

Pyramidula rupestris DRAP. In Nachbargebieten sammelte ich nur ein einziges Tier am Weißenstein bei Hohenlimburg im Lennetal an einer wesentlich kühleren Stelle. Die mediterran-westeuropäische und alpine Art ist nördlich des Main nur von wenigen Stellen (Wiesbaden, Ems und Runkel im Lahntal, Treffurt an der Werra) bekannt (vergl. EHRMANN).

Pupilla sterri VOITH ist ebenfalls nördlich des Main nur vereinzelt zu finden (Moseltal bei Alken, am Gabelstein im Lahntal und an der Ruine Hammerstein bei Neuwied im Rheintal; nach EHRMANN). Im Hönnetal sah ich sie bisher nur am Uhufelsen, dem größten und sonnigsten Felsen und auch dort war sie selten (12 Gehäuse unter 40 *muscorum*).

[*Pupilla bigranata* ROSSM. am Mittelrhein (Loreley usw.) mehrfach; ist wohl irrtümlich von SAUERMILCH in einer früheren Arbeit (1927) genannt und später von ihm nicht mehr aufgeführt (1935). Der Standort „Holzminden an der Weser“ bei EHRMANN ist also vermutlich zu streichen. Ich habe die Art bisher nicht gefunden.]

Iphigena rolphi GRAY nach EHRMANN: westeuropäisch, nördlich des Main zerstreut an wenigen Stellen der mittelhessischen Gebirge. Die Angaben aus Westfalen gehen z. T. auf GOLDFUSS (1856) zurück (Falkenburg bei Detmold Kahlenberg bei Schieder). BORCHERDING und P. HESSE haben (1881) sie bei Detmold nicht wiedergefunden, sodaß Detmold und Schieder meines Wissens in neuerer Zeit nicht belegt sind. Die Angabe „Pyrmont“ bei EHRMANN bezieht sich vermutlich auf eine Angabe SAUERMILCHS (1927). SAUERMILCH hat die Art selbst nicht gefunden sondern zitiert A. SCHMIDT (1856 und 1857 siehe LÖNS). Dessen Angabe über *Iph. rolphi* ist aber weder von P. HESSE (1880: Die Molluskenfauna von Pyrmont!) noch von LÖNS (1894) übernommen, sodaß wohl dieser Fundort erst neu bestätigt werden müßte. Es bleibt ein Fund von H. MÜLLER

aus dem Hunnebusch bei Lippstadt (vergl. LÖNS). MÜLLERS Belege im Provinzialmuseum in Münster habe ich noch nicht durchgesehen. Im Hönnetal fand ich die Art an fast allen Stellen, wo ich ihr Auftreten vermutete. Ich sammelte 20 Stück von fünf verschiedenen Hängen.

Literatur.

- BORCHERDING: Fünf Tage im Teutoburger Walde (Detmold). — Mal. Bl. 1881. S. 11.
- BROCKMEIER: Einige seltene Schnecken von Grevenbrück. — Nachr. Bl. Mal. Ges. 19. (1887). S. 103.
- BÜTTNER, K.: Molluskenfauna der Umgebung von Arnberg. — Abh. Prov. Mus. Münster 1932. S. 189.
- EHRMANN, P.: Mollusken, in: BROHMER: Tierwelt Mitteleuropas. — Leipzig 1923.
- GOLDFUSS, O.: Verzeichnis der bis jetzt in der Rheinprovinz und Westfalen beobachteten Mollusken. — Verh. Naturh. Ver. Bonn. 1856. S. 29.
- HESSE, P.: Die Molluskenfauna von Pymont. — Mal. Bl. 1880. S. 1.
- LÖNS, H.: Die Molluskenfauna Westfalens. — Jber. westf. Pr. Ver. Münster 1894. S. 81.
- SAUERMILCH: Mollusken der Umgebung Holzmindens. — Arch. Moll. 59. (1927). S. 181.
- SAUERMILCH: Beitrag zur Molluskenfauna des Oberwesergebietes. — Abh. Westf. Prov. Mus. Münster. 1935. Heft 3.
- STEUSSLOFF, U.: Beachtenswerte Funde am Niederrhein und im Sauerlande. — Arch. Moll. 71 (1939), S. 203.

Zur Molluskenfauna Möens.

Von Hans Schlesch, Kopenhagen.

Mit 1 Übersichtskarte und 3 Verbreitungskarten.

Die Insel Möen oder Mön (lat. Meonia) liegt in der Ostsee an der SO-Küste von Seeland und der NO-Küste von Falster, von denen sie durch Ulvsund und Grönsund getrennt wird. Sie zeigt eine langgestreckte-gekrümmte Form und ist etwa 30 km lang und 7 bis 9 km breit, mit einem Areal von 217 km². Die Unterlage besteht aus senonischer Kreide, die an der Ostküste in sehr schönen, steilen bis 128 m hohen Kreidefelsen zutage tritt. Es sind etwa 26, die sich 6 km von Liselund Park im Norden bis Örekule im

¹⁾ Die eigentümlichen und verwickelten Bildungsverhältnisse der Kreidefelsen Möens (und Rügens) sind Gegenstand zahlreicher Untersuchungen gewesen, ohne daß diese bisher eine erschöpfende Klärung brachten. Während die senonische Kreide sonst in regelmäßigen, horizontalen Ablagerungen vorkommt, sind sie hier oft schräggestellt und gebogen mit zahlreichen Dislokationen, sodaß 50 m große Kreideflächen ganz aus ihrer ursprünglichen Stellung gebracht und zwischen sie quartäre Ton- und Sandmassen eingeschaltet wurden, die beweisen, daß die großen Verschiebungen lange nach der Kreidezeit und zwar wohl während der Eiszeit vor sich gegangen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s): Pitz Th.

Artikel/Article: [Zur Molluskenfauna des Hönnetales \(Sauerland\). 162-165](#)